

Alles drehte sich um den Turm

Büren Im August 1963 ist der Turm der Stadtkirche Büren in sich zusammengebrochen. Vor 50 Jahren ist dessen «Auferstehung» erfolgt. Das wollte gefeiert werden.



Kirchturmbild mit Lama: Lamas gab es in der Schweiz vor 50 Jahren nur im Zoo. Heute sind sie sogar an Dorffesten zu sehen. Hanspeter Flückiger

Hanspeter Flückiger

Es gab am Samstag schon zeitig ein Gewimmel in den Gassen von Büren. Da und dort waren noch Handgriffe notwendig, um für das bevorstehende Fest bereit zu sein mit Trödlermarkt, Karussell, Pony- und Eselreiten, einem offerierten Bier und Mittagessen, Ausstellungen, musikalischen Auftritten und einer grossen Zahl weiterer Aktivitäten und Attraktionen.

Jubiläum war zu besichtigen

Mittendrin stand – alle überragend und in stoischer Ruhe – der Turm der Stadtkirche. Als ob ihn das Ganze gar nichts angehen würde, erfüllte er wie gewohnt seine Pflichten: Er zeigte an, wie spät es ist, und bekräftigte dies viertelstündlich mit einem oder mehreren Glockenschlägen. Das gegen Himmel ragende Bauwerk war der Star des Tages, um den sich alles drehte.

Der Jubilar konnte auch besichtigt werden. Wer 74 Treppen-

tritte und am Schluss – durch ein Seil gesichert – eine Leiter hochstieg, konnte die vier grossen Glocken in Augenschein nehmen und dazu, durch vergitterte Fenster, das Städtchen von oben betrachten.

Wer noch mehr über Glocken im Allgemeinen und die vier im Kirchturm von Büren im Besonderen wissen wollte, fand im Keller des alten Pfarrhauses an der Treppe gegen die Ländte hinunter im Rolf Lehmann eine kompetente Auskunftsperson. Sechs Wochen vor dem Einsturz des Turms hatte er die Stelle des Organisten in der Stadtkirche angetreten.

Glocken als Instrument

«Ein Glockenton fliegt durch die Nacht, als hätt' er Vogelflügel...», zitierte er aus dem Gedicht «Bim, bam, bum» von Christian Morgenstern. Glockentöne haben es in sich. Glocken sind für Lehmann ein musikalisches Instrument, bei dem durch das Anschlagen eine Vielfalt sich folgender

Aufrichte mit zwei Jahren Verspätung

• In der Nacht auf den 15. August 1963 stürzte der Turm der Stadtkirche Büren ein. Auch der Chor der Kirche samt Orgel wurde arg in Mitleidschaft gezogen. Dabei war man schon mit der Sanierung des Turms befasst und wollte am folgenden Tage Aufrichte feiern. Aber **erst zwei Jahre später, im Jahre 1965**, war es soweit: Turm und Kirche erstrahlten in neuem beziehungsweise erneuertem Glanz.

• Die der Heiligen Katharina von Alexandrien geweihte Stadtkirche ist ein **architektonisches Kleinod**. Ihre Geschichte kann man in einem auf das Fest herausgekommenen **Kunstführer** der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte nachlesen. Das Werk wurde **an einer Vernissage und in einer Ausstellung** im Spitzelmuseum durch die Autoren sowie die Begleitgruppe vorgestellt. *ftü*

und mischender Töne erzeugt wird. Dabei gesellt sich zum Schlagton eine lange anhaltende Reihe von Begleittönen. Dies je nach Grösse der Glocke. Ein eher leidiges Thema: Zehntausende Glocken wurden während der beiden Weltkriege zum Bau von Waffen und Munition requiriert. Die Türme standen leer da.

Mutigen Festbesuchern bot sich die Gelegenheit, vom Fuss des Kirchturms mittels einer sogenannten Tyrolienne die Aare zu queren. Wer sich als Kirchenbauer oder Freskenmaler versuchen wollte, fand dafür an Ständen vor der Kirche Gelegenheit. Malend erinnerte sich auch der ehemalige Stedtlarzt Bernhard Weidmann an den Kirchturmeinsturz, in Form eines Aquarellgemäldes mit dem einstürzenden Turm.

Info: Felix Achermann, Walter E. Meyer, «Die Stadtkirche Büren an der Aare». Büren Tourismus bietet Führungen durch die Kirche an: www.bueren.ch – Tourismus.

Kolumne

Es ist alles eine Frage der Wirkung



Alain Pichard

Als ich 1977 mein Lehrpatent am staatlichen Seminar Biel erhielt, gab es für mich keine Aussicht auf eine sichere Stelle. Denn inzwischen hatte der Pillenknick seine Wirkung entfaltet, die Schülerzahlen sanken und ganze Jahrgänge von frisch ausgebildeten Junglehrern und -lehrerinnen fanden nur mit Mühe eine Anstellung.

Kurz darauf flüchteten Hunderttausende von Vietnamesen aus dem kommunistischen Paradies, einige von ihnen landeten bei uns. Und so stand die Bieler Schule vor über 30 Jahren zum ersten Mal vor der Herausforderung, sich besondere Massnahmen für die Integration von Schülern zu überlegen, die kein Wort Deutsch sprachen und aus einem völlig anderen Kulturkreis stammten.

Als wirblicher linker Junglehrer mit guten Verbindungen zum SP-Establishment schlug meine Stunde. Ich empfahl meinem Velokollegen, dem späteren Gemeinderat Raymond Glas, eine Art Deutschunterricht für Ausländer zu installieren. Das Motto hiess damals: Zu viele Lehrer? Eine Chance für eine bessere Schule!

Im Auftrag der Bieler Schuldirektion durfte ich ein Konzept ausarbeiten, konnte selber die Vernehmlassung organisieren und sorgte schliesslich dafür, dass 15 Lehrkräfte mit Lektionen aus diesem neuen Lektionenpool eine Art Auskommen erzielten.

Das Konzept war simpel. Die fremdsprachigen Schüler wurden für einige Lektionen aus dem Unterricht genommen, um mit ihnen intensiv Deutsch zu lernen.

Natürlich kreierte ich noch eine sogenannte Koordinationsstelle, welche das Ganze begleiten sollte. Und selbstredend bot mir der damalige Schulamtsleiter diese von mir vorgeschlagene Stelle gleich selber an, was ich freilich ablehnte, weil mir das Unterrichten näher lag.

In meinem Kollegium gab es einen älteren Kollegen, der dieser ganzen Sache etwas skeptisch gegenüberstand. Walter Marti hatte zwei Vietnamesinnen in seiner Klasse, die er nun immer wieder abgeben musste.

Nach etwa einem halben Jahr meinte Walter in einer Konferenz: «Die lernen ja gar nichts in diesem Unterricht.»

Ich war tödlich beleidigt und reagierte dementsprechend gehässig. Mit einem Wortschwall schalt ich diesen verdienten Kollegen als konservativ, ja, ich unterstellte ihm sogar eine Fremdenfeindlichkeit. Er reagierte stoisch: «Weisst du, Kollege, es ist alles eine Frage der Wirkung.»

Im Rückblick weiss ich nicht einmal, ob Walter Marti ein konservativer Lehrer war. Fremdenfeindlich war er sicher nicht, sondern durch und durch sozialdemokratisch gesinnt. Er pflegte unter anderem seine Klasse mit Ukulelen auszurüsten und veranstaltete mit ihnen richtig mitreissende Konzerte im Unterricht. Seine Schüler konnten aus dem Stand sicher an die 15 Lieder auswendig singen und zum Teil auch begleiten. Das können meine Schüler nicht mehr, dafür haben sie 2000 Songs auf ihrem Handy gespeichert.

Und natürlich hatte Walter Marti Recht. Das von mir ausgearbeitete Konzept war schlecht. Ich hatte keine Ahnung von Fremdsprachendidaktik, im Vordergrund standen die Stellenschaffungen. Vor allem aber wurde dieser Unterricht allzu oft von Lehrkräften erteilt, denen die Lektionen lediglich als willkommener Zusatzverdienst für andere Tätigkeiten diente.

Hätte der 2009 verstorbene Walter die heutige Entwicklung miterlebt, würde er sich wohl im Grabe umdrehen. Entgegen der albernen Behauptung der Linken, wonach der Staat kaputt gespart würde, tummeln sich heute an die 36 Institutionen rund um die Schule, die alle denselben Anspruch haben: Sie wollen unterstützen, beraten, helfen oder steuern, aber nicht rudern.

Und der vom Saulus zum Paulus gewordene Schreiber dieser Zeile darf mit Schmunzeln feststellen, dass ihm genau dieselben gehässigen Unterstellungen entgegenzuschlagen, mit denen er auf den bedauernswerten Walter eindrosch, wenn er es heute wagt, gewisse soziale Einrichtungen in Frage zu stellen. Ob Case Management, Junior Coaching, Integrationsfachstelle, FAI, die Schaffung einer Hilfsinstitution an sich ist noch kein humanitärer Akt. Das ist sie erst, wenn sie auch etwas bringt, oder wie es Walter damals ausdrückte: Es ist alles eine Frage der Wirkung.

Info: Alain Pichard ist Bieler Stadtrat (GLP) und Lehrer.

Reklame





DER NEUE CADILLAC ESCALADE.

PLATZ FÜR SIE UND SIEBEN WEITERE VIPS.

Willkommen in der Ersten Klasse. Komfort und Stil, die ihresgleichen suchen, ein hochwertig verarbeiteter Innenraum, geschmackvoll gestaltet mit erlesenen Hölzern und Premium-Leder. Ein Meisterstück, ausgestattet mit einem Bose® Centerpoint® Surround-Sound-System mit 16 Lautsprechern, welches das Fahrerlebnis erst vollkommen macht.

MEHR ERFAHREN UNTER 032 328 66 00 ODER AUF WWW.CADILLAC.CH

Kraftstoffverbrauch (l / 100 km, kombiniert) und CO2 Emissionen (g / km, kombiniert):
Escalade 6.2L V8 (vorläufige Werte): 13,1 l / 100 km, 302 g / km.

Escalade

Merz+Amez-Droz AG

Salzhausstrasse 33, 2501 Biel Tel. 032 328 66 00 www.ahg-cars.ch